

Sprachlogik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **37 (1981)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zu uns kam. Das Volk kümmert sich nur darum, ob die Neuheit seiner Zunge auch wirklich zugesagt hat. Die ‚wel’sche Nuß kam aus Italien und Frankreich zu uns, und diese ‚Wal’nuß schmeckte dem Volk und wurde bei uns heimisch. Es ist noch nicht so lange her, daß das Welschkorn, also der Mais, aus Amerika zu uns kam. Jetzt findet man immer mehr Geschmack daran, und wie das Volk sich fremde Speisen einverleibt, so auch fremde Wörter.

Will einer nun wissen, welche von den vielen neuen welschen Wörtern man in gutem Deutsch gebrauchen darf, so muß er darauf achten, ob sie schon von Mund zu Mund gegangen sind. Dann darf er nicht nur, dann muß er sie auch in seinen Sprachschatz übernehmen. Denn wer rechtes Deutsch gebrauchen will, der „schaut dem Volk aufs Maul“, zumal die Bedeutung von ‚deutscher Sprache‘ ursprünglich eben ‚Sprache des Volkes‘ ist.

Klaus Mampell

Sprachlogik

Unheimlich gemütlich

Werden Sie von einem lieben Menschen erschreckt? Oder verdammen Sie das Gute? Natürlich nicht. Trotzdem aber sagen Sie von einem Menschen, Sie fänden ihn schrecklich lieb. Und wie oft hat man nicht schon jemand sagen hören, etwas sei verdammt gut. Oder da wird ein Ort als furchtbar nett bezeichnet, obschon man sich vor einem netten Ort nicht zu fürchten braucht.

Ist es richtig oder falsch, sich so auszudrücken? Wie kann ich sagen, ich hätte mich arg gefreut, wenn doch gerade in der Freude nichts Arges sein kann! Wie kann ich von Ihrem Heim sagen, ich fände es unheimlich gemütlich, da doch gerade die Gemütlichkeit mich anheimeln sollte!

Das Umgekehrte trifft übrigens ebenfalls zu. Nicht nur machen wir etwas Gutes besonders gut durch einen schlechten Zusatz; es kann um so komischer wirken, wenn wir etwas Schlechtes besonders schlecht durch einen guten Zusatz machen. Bezeichne ich beispielsweise etwas als den reinsten Mist, so denke ich nicht daran, daß Mist jeglicher Art mehr oder weniger unrein ist. Oder da erzählt man mir von einem, der einem anderen einen anständigen Tritt in den Hintern versetzt habe, obschon das doch unanständig ist. Da sind die zwei einander ordentlich in die Haare geraten, wiewohl das Unordnung verursacht hat. Die haben sich dann gehörig gerauft; und wenn ich einwende, daß das ungehörig sei, geht jemand anders vielleicht noch weiter in seiner Verurteilung der Keilerei und bezeichnet so etwas als ganz schön beschissen. Ist es das aber wirklich, dann stehen Schönheitsgrade nicht zur Diskussion.

Wenn ich diese widersprüchliche Ausdrucksweise in Frage stelle, sollte ich daran denken, daß ich mich ganz ähnlich ausdrücke, wenn ich über die Rauferei nichts weiter sage, als daß der eine den anderen ziemlich brutal behandelte. Ich habe dann vergessen, was ‚ziemlich‘ eigentlich heißt, nämlich ‚so, wie es sich geziemt‘. Wie ich vergessen habe, was ‚sehr‘ ursprünglich hieß, wenn ich sage, ich fühlte mich sehr wohl; denn ‚sehr‘ hieß ursprünglich ‚schmerzlich‘.

Ist diese Ausdrucksweise nun also richtig oder falsch? Ich kann nur antworten, daß man sie vielleicht nicht richtig nennen sollte, aber deshalb ist sie auch wieder nicht als richtig falsch zu bezeichnen. Sie ist nämlich ganz einfach durch den Gebrauch der gesamten Sprachgemeinschaft sozusagen geheiligt.

Klaus Mampell

Wortherkunft

Die indogermanischen Wortwurzeln ,kel‘ und ,ker‘ als Ahnen vieler Wörter von heute

In seinem epochemachenden Werk „Ursprung und Gegenwart“ stellt Jean Gebser fünf Urwurzeln der indogermanischen Sprachen und die wichtigsten der aus ihnen hervorgegangenen Wörter zusammen. Die Wurzeln sind ,kel‘, die Wurzelgruppe ,ger (gher): ker‘, die Wurzelgruppe ,kel: gel: quel‘, die Spiegelwurzeln ,regh‘ und ,leg‘ und die Wurzel ,da: di‘.

Aus der Wurzel ,kel‘, welche die Bedeutung ,bergen (in der Erde verhüllen)‘ hat, gehen die Stichwörter *hehlen* und *hell* hervor. Hinsichtlich des Wortes ,hell‘ bemerkt Kluge, daß es zuerst die Bedeutung des Tönenden trug, also ,ein heller Ton‘ bedeutete und daß selbst noch das Althochdeutsche die Bedeutung des Glänzenden überhaupt nicht kennt. Ebenfalls aus ,kel‘ hervor gehen die lateinischen Lehnwörter *Zelle* (von ,cella‘ = Kammer, das wiederum mit ,celare‘ = verheimlichen verwandt ist), *Kloster* (von ,claustrum‘ = Verschluß), *Kelch* (von ,calix‘), ferner unser Wort *Keller*, dann das Sanskritwort *Kali* (die indische Göttin Kali mit ihrem schwarzen Aspekt, die bedeutungsreiche griechische Nymphe *Kalypso*) und das Wort ,heilig‘, ferner die Wörter *klammheimlich*, *Höhle*, *Halle*, *Helm*, *hohl*, *hüllen*, *Hülse* und *Hülle*. *Helena* gehört ebenfalls zu diesem Kreis; sie ist ursprünglich mit der Mondgöttin Selene identisch. Aus der Wurzelgruppe ,ger: ker‘ gehen *Demeter* (die ursprünglich Gemeter = Erdenmutter hieß und die lateinische Form *Ceres* hervor, ferner *creare* = zeugen, *Hirse* (griechisch: krithe), *Gerste* (griechisch: korthys = Ährenbündel), *curvus* (gekrümmt) *Zirkus* (Kreis), *Krone* (corona), *caro* (Fleisch), *cur* = warum, *carmen* = Gedicht, *choros* = tabu, *chorthes* = eingezäumter Hof, davon *hortus* = Garten.

Die Bedeutung der Wurzel ,kel‘ ist ,neigen‘, der Wurzel ,gel‘ ist ,zusammen-drücken‘, der Wurzel ,qel‘ ,bewegen, drehen‘; auf diese Wurzel gehen zurück: englisch: *wheel* = Rad, griech.: *kyklos* = Zyklus = Kreis, Scheibe, griech.: *kylindo* = wälzen, Sanskrit *kundala* = Ring, Quelle, Qual, lateinisch *celer* = schnell, *globus* = Kugel, Ball, *gula* = Kehle, griech.: *kline* = Bett, Bahre, lat.: *clino* = neige, lehne an.

Dann haben wir die Spiegelwurzeln ,regh‘ und ,leg‘. (Wie es in der Musik Spiegelfugen gibt, so kennt die Sprache die Spiegelwurzel oder Umkehrung.) Es bedeutet Bewegung (in gerader Linie) und von ihr abhängig ist lateinisch *regere* = gerade richten, lenken, *rex* = König, *rectus* = gerade, recht, rechts, richten, Reich und reich. Von ,leg‘ leiten sich ab: *lux* = Licht, griechisch *leukos* = hell, weiß. Schließlich haben wir die Wurzel ,da: di‘. Von ihr hängen *Zeit*, *tid* = Zeit (dänisch, norwegisch und schwedisch), *dies* = Tag usw. ab.

Eugen Teucher